

lichem Sein und gesellschaftlichem Bewußtsein oder von materiellen und ideologischen gesellschaftlichen Verhältnissen. → *Grundfrage der Philosophie*

Prinzip: Anfang, Ausgangspunkt, Grund; allgemeiner Grundsatz, der aus der Verallgemeinerung von Gesetzen und wesentlichen Eigenschaften der objektiven Realität abgeleitet ist und dem Menschen in der theoretischen Arbeit wie in der praktischen Tätigkeit als Leitfaden dient.

Die P. sind nach Auffassung des dialektischen Materialismus „nicht der Ausgangspunkt der Untersuchung, sondern ihr Endergebnis; sie werden nicht auf Natur und Menschengeschichte angewandt, sondern aus ihnen abstrahiert; nicht die Natur und das Reich des Menschen richten sich nach den Prinzipien, sondern die Prinzipien sind nur insoweit richtig, als sie mit Natur und Geschichte stimmen“ (*Engels*).

Die idealistische Philosophie sieht in den P. Grundsätze, die den Ausgangspunkt jeder Untersuchung bilden, der Vernunft oder dem reinen Denken entspringen und durch sich selbst gewiß sind, d. h. keiner Überprüfung durch die Praxis bedürfen.

Produktion: Stoffwechselprozeß zwischen Mensch und Natur, dessen Inhalt die Erzeugung der materiellen Existenzmittel der Menschheit in Form von P.smitteln und Konsumtionsmitteln sowie die Erzeugung und ständige Wiedererzeugung der sozialen Verhältnisse der Menschen ist. Die P. ist die entscheidende Existenzbedingung der Menschheit; ihre Entstehung führte dazu, daß sich die Menschheit aus dem Tierreich absonderte und erhob. Der Mensch unterscheidet sich vom Tier vor allem dadurch, daß er produziert, d. h. sich die Natur in einem aktiven zielstrebigem Prozeß aneignet und sie sich dienstbar macht.

Die P. hat stets gesellschaftlichen Charakter: Indem die Menschen produzieren, wirken sie nicht nur auf die Natur, sondern auch aufeinander; sie produzieren nicht nur materielle Gegenstände, sondern zugleich auch die gesellschaftlichen Verhältnisse, innerhalb derer sie leben und produzieren. Die P. ist daher stets eine Einheit von -> *Produktivkräften* und -> *Produktionsverhältnissen*.

Die P. hat immer ein bestimmtes natürliches Milieu und bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse zur Voraussetzung und zugleich auch als Resultat. Auf den frühen Entwicklungsstufen der P. waren Naturbedingungen, wie natürlicher Reichtum an Lebensmitteln, Bodenfruchtbarkeit, Fischreichtum der Gewässer, Wild, Früchte usw., für ihren Fortschritt ausschlaggebend. Auf höherer Entwicklungsstufe wird der natürliche Reichtum an Arbeitsmitteln, wie Wasserfälle, schiffbare Flüsse usw., sowie an Ausgangsstoffen für die Herstellung von Arbeitsmitteln, wie Holz, Kohle, Erze, Erdöl usw., wichtiger. Doch hängt die Ausnutzung der natürlichen Bedingungen vom Entwicklungsstand der Gesellschaft, vor allem von den Produktivkräften und P.verhältnissen, ab. Auf der modernen Entwicklungsstufe der P., die durch die wissenschaftlich-technische Revolution gekennzeichnet ist, sind die Naturbedingungen nicht mehr von ausschlaggebender Bedeutung für den Fortschritt der P. Hier wird die Verwandlung der Wissenschaft in eine unmittelbare Produktivkraft der Gesellschaft zur wichtigsten Quelle des Fortschritts der P.

Die P. und ihre Entwicklung bilden die Grundlage für das gesamte Leben der Gesellschaft, sie bestimmt den Charakter der -> *ökonomischen Gesellschaftsformation*. Aus der P. ergeben sich Distribution und Konsumtion, die Arbeitsteilung und Verteilung des gesellschaftlichen